

---

## **Sperrfrist: 9. April, 20.30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort!**

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner  
Predigt am Gründonnerstag 2009 im Hohen Dom zu Köln**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

„Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen“ (Lk 22,15), so beginnt der Evangelist Lukas den Bericht von Jesu letztem Abendmahl. Diese Sehnsucht Jesu bewegte ihn über alle Wege seines Lebens, angefangen von Bethlehem über Ägypten, Nazareth, Jerusalem auf diese Stunde hin, wo die Sehnsucht des Erlösers in Erfüllung geht, auf die Stunde zu, in der seine Worte und sein Warten von der vollen Wirklichkeit der Liebe überschritten werden. Und hinter diesem menschlichen Warten Jesu, das sich auf diese eigentliche Stunde freut, in der er nun endgültig sich geben, endgültig der Unsrige werden kann, steht die ewige Sehnsucht Gottes, die auf diese Stunde wartet. Gott selber hat Sehnsucht danach, sich verschenken zu können. Und wie verschenkt er sich nun eucharistisch in seinem Sohn Jesus Christus an die Menschen und an die Welt!

Aber – so werden wir fragen dürfen – worauf trifft diese Sehnsucht Gottes, auf wie viel Gleichgültigkeit, auf wie viel innere Leere und Langeweile? Aber schauen wir auch jetzt in uns selbst hinein! Gehen wir wirklich mit Sehnsucht dieser Mitte des Weltalls entgegen? Oder ist es nicht oft so, dass wir uns einbilden, Gott und der Kirche einen Gefallen zu tun, wenn wir da eine Stunde Zeit für ihn erübrigen? Ist es nicht mitunter so, dass wir leeren Herzens fast nur gewohnheitsmäßig an einem Ritus teilnehmen, der sich eben abwickelt, so dass sich die Sehnsucht des Herrn in die Nacht hinein begibt, wenn sie zu uns kommt? Nur aus dieser Sehnsucht lässt es sich erklären, dass die Eucharistie fast das große Geheimnis einer aufdringlichen Liebe Gottes ist. Vielleicht möchten die Menschen Gott gar nicht so nahe und so verfügbar haben. Vielleicht wollen sie eher einen Gott, der groß ist, um ihn etwas von uns fern zu halten? Jesus gibt sich aber mit der Eucharistie bewusst in unsere Hände. Er ist durch sie wirklich unter uns gegenwärtig, nicht nur als Symbol oder als eine gefühlsmäßige Verbundenheit. Und die Feier der Eucharistie bedeutet kein Nachstellen des Letzten Abendmahles, so etwa wie bei den Passionsspielen in Oberammergau, sondern sie lässt dieses einmalige Ereignis wirklich wieder gegenwärtig werden. Das ist die Frucht seiner Sehnsucht, sich zu verschenken an die Menschen aller Regionen und aller Jahrtausende. Jesu Sehnsucht, die uns in der Eucharistie erfasst, damit wir ganz

die Seinen werden, bringt uns dann dazu, auf unsere Mitmenschen zuzugehen. Wir können ihm nur zusammen mit allen anderen begegnen. Eucharistie stiftet Gemeinschaft. Wir bleiben durch die Eucharistie in lebendiger Gemeinschaft mit Christus und mit allen anderen Gästen an seinem Tisch.

Das Letzte Abendmahl Jesu ist keines derjenigen Gastmähler, die er mit Zöllnern und Sündern gehalten hat. Jesus hat das Letzte Abendmahl der Grundform, dem Grundschema des Paschamahles unterstellt, die besagt, dass dieses Mahl in der Hausgemeinschaft der Familie gefeiert wird. So hatte er es mit seiner neuen Familie, mit den Zwölfen, begangen. Mit denen, denen er zuerst die Füße gewaschen hatte, die er durch sein Wort und durch dieses Bad der Vergebung dafür bereitet hatte, mit ihm Blutsgemeinschaft zu empfangen, mit ihm ein einziger Leib zu werden. Die Eucharistie ist nicht selbst das Sakrament der Versöhnung, zu dem der Herr diejenigen lädt, die mit ihm in der Vergebung eins geworden sind, die gewiss immer Sünder oder schwach bleiben, aber die ihm doch die Hand gegeben haben und seine Familie geworden sind. Deswegen geht von Anfang an der Eucharistie die Unterscheidung voraus: „Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt“ (1 Kor 29). Der Herr gibt sich selbst in der Eucharistie den Seinen als Friede in die Hände. Als das lebendige Brot eint er die Kirche und führt die Menschen zusammen in den einen Leib seines Erbarmens. Bitten wir ihn, dass er uns lehrt, wahrhaft Eucharistie zu feiern: Jene Wahrheit zu empfangen, die Liebe ist, und so von ihm her Menschen des Friedens und der Versöhnung zu werden.

Die große Sehnsucht, mit der Jesus dieses Ostermahl erwartet hat, kommt nun zur Vollendung. Wir werden im Hinblick auf die Heilige Kommunion in unserer Hand in unserem Herzen die Antwort geben: „Er wird die Vollendung unserer Sehnsucht sein. Er, der ohne Ende geschaut wird, ohne Überdruß gepriesen und ohne Ermüdung geliebt wird. Dort bei ihm werden wir feiern und schauen, schauen und lieben, lieben und loben. Seht, so wird das sein! Am Ende ohne Ende!“ Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln